

Wer ist eigentlich der "Große Bruder"?



Die Industrialisierung der Landwirtschaft seit den 1950er Jahren brachte auch Veränderungen in der Tierhaltung mit sich. Durch zunehmende Spezialisierung in sämtlichen Bereichen konnten Effizienz und Produktivität stetig gesteigert und folglich auch immer günstigere Preise erzielt werden. Dies mag zunächst positiv klingen, doch auch die negativen Folgen dieser Umstrukturierung sind weitreichend. Im Hinblick auf die Tierzucht bedeutet dies beispielsweise, dass die einstige Rassenvielfalt zunehmend verarmt und auch die Nutzungsmöglichkeiten der Tiere sehr einseitig geworden sind. Weniger effiziente Allrounder sind hochleistenden Spezialisten gewichen. Zudem wird der Markt von nur wenigen weltweit agierenden Zuchtkonzernen bestimmt, die auf ihre Hochleistungsrasen Patent erhoben haben. Eine Nach- oder Weiterzucht ist somit allein schon rechtlich nicht möglich und dazu meist auch noch genetisch ausgeschlossen. Im Geflügelbereich sind Tiere mit hoher Legeleistung oder mit viel Fleischansatz das Ergebnis jahrzehntelanger einseitiger Zucht. Bei Legerassen geht also der größte Teil der Futterenergie in die Eierproduktion. Die Folge sind eher leichte Tiere mit wenig Brustansatz, die dafür viele Eier legen. Letzteres ist jedoch bekanntlich nur den weiblichen Tieren vorbehalten – ein Gesetz der Natur, an dem wohl auch der Mensch nichts ändern wird. Vor dem Hintergrund, dass in Deutschland derzeit etwa 40 Millionen Legehennen gehalten werden und es ein weiteres Gesetz der Natur ist, dass etwa 50% der schlüpfenden Küken männlich sind, kann also davon ausgegangen werden, dass jede Legehennen einen Bruder hat oder zumindest einen hatte. Wie bereits hinreichend in den Medien diskutiert wurde, ist die Praxis des Tötens männlicher Küken weit verbreitet, da deren Aufzucht aufgrund viel zu geringen Fleischansatzes nicht rentabel ist (zum Vergleich: das Hähnchen einer Mastrasse benötigt etwa 6 Wochen, der Legehennenbruder 4-5 Monate, bei gleichem täglichen Futteraufwand, um sein Schlachtgewicht zu erreichen). Dafür gibt es leider auch in der ökologischen Landwirtschaft noch keine fertige Lösung, wohl aber Lösungsansätze.

Als Junghennenaufzuchtbetrieb mit eigener Legehennenhaltung liegt es uns sehr am Herzen, uns an

der Lösungsfindung zu beteiligen. Aus unserer Sicht führt kein Weg an der Züchtung eines Zweinutzungshuhns vorbei. Früher war es normal, dass das Huhn (zwar weniger) Eier legte, dafür aber auch das (etwas mehr an) Fleisch ihrer Brüder derselben Rasse genutzt wurde. Herausforderung ist es nun, Tiere zu züchten, die zudem besser an heutige Anforderungen und Gegebenheiten angepasst sind und deren Haltung nicht die Existenz kostet. Denn auch, wenn wir als ökologisch wirtschaftender Betrieb hohe Ideale haben, können und möchten wir nicht umsonst arbeiten. Da sich jahrzehntelang verpasste Zuchtarbeit jedoch nicht kurzfristig aufholen lässt, ist es für uns ein erster Schritt, so viele Legehennenbrüder mit aufzuziehen, wie möglich. Für einige unserer Kunden, die selbst nicht die Möglichkeit dazu haben, führen wir diese Tätigkeit im Lohn aus. Zu allen Legehennen, die wir selbst halten, können wir die Aufzucht ihrer Brüder garantieren. Einen Teil dieses Fleisches lassen wir von einem Kooperationspartner zu Fleisch- und Wursterzeugnissen im Glas veredeln. Um die Verbindung zu seiner Schwester, der Legehenne zu verdeutlichen, möchten wir die Produkte unter der Marke „Großer Bruder“ etablieren. Die Erzeugnisse sind noch relativ hochpreisig, da aus oben genannten Gründen die Aufzucht so teuer ist. Parallel arbeiten wir aktiv an der Züchtung eines Zweinutzungshuhns mit. Zum einen sind wir Zuchtstandort der [„Ökologischen Tierzucht gGmbH“](#) und halten deren Elterntiere im Lohn. Zudem haben wir nun zum zweiten Mal einen Mobilstall mit inzwischen 225 Kreuzungstieren (dem Ergebnis einer Anpaarung aus der Mutter einer Legerasse mit dem Vater einer Fleischrasse) belegt. Das Ziel sind ja Tiere, die in beiden Bereichen ausreichend gute Leistungen erzielen und zumindest kostendeckend gehalten werden können. Wir können somit Erfahrungen und Daten aus der Praxis sammeln und Aufklärungsarbeit bei unseren Kunden leisten. Im Dezember wird ein weiterer Stall mit ersten Zweinutzungstieren belegt, sodass wir dann auch noch mehr Zweinutzungseier anbieten können.



Die Legehennenbrüder wachsen etwa bis zur 8. Lebenswoche gemeinsam mit ihren Schwestern auf. Danach ziehen sie in eine Art MännerWG und können unter freiem Himmel laufen, scharren und picken so viel sie wollen. Damit ihnen stets frisches Grün zur Verfügung steht, haben wir einen alten Campingwagen umgebaut, der bei Bedarf versetzt wird. Dieser und Bäume bieten Schutz vor Greifvögeln.

Sie wünschen weitere Informationen zu uns und unseren Produkten? Besuchen Sie unsere Homepage: www.biolandbodden.de